

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der erste Tag: Tag der Wissenschaft

[urn:nbn:de:bsz:31-221302](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221302)

Der erste Tag:

Tag der Wissenschaft

Die Heldengedenkfeier.

Gewitterregen rieselte aus einem wolkenverhangenen Himmel hernieder, als am Morgen des 10. Juni der Karlsruher Hochschul- und Studententag mit der von den Kameradschaften des N.S.D.-Studentenbundes Gruppe

Worten des Einzelsprechers seinen Ausdruck fand. Die Fahne wurde gesenkt, und mit erhobenem Arm grüßten die Teilnehmer die toten Helden, die ihr junges Leben für Deutschland opferten. Feierlich erklang: „Ich hatt’



Nach der Kranzniederlegung.

Phot. A. Richardt.

L.H.-Karlsruhe veranstalteten Heldengedenkfeier seinen Anfang nahm. In offenem Rechteck umstanden die Teilnehmer, Ehrengäste, Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Stadt, sowie Dozentschaft und Studentenschaft im Ehrenhof der Technischen Hochschule das Gefallenendenkmal. Unter den Klängen der Arbeitsgaulapelle des Reichsarbeitsdienstes marschierten die Kameradschaften mit der Fahne ein und nahmen vor dem Denkmal Aufstellung. Das Lied: „Ein junges Volk steht auf . . .“, gesungen von den Kameradschaften, ließ den Sinn der schlichten Feier anklingen, der dann in den

einen Kameraden . . .“. Der Rektor und der Studentenfürher schritten zu dem Gefallenendenkmal und legten Lorbeerkränze nieder. Nach den Worten des studentischen Sprechers:

„Wir wollen dich, Fahne, enthüllen
Vor unserer Toien Gesicht
Und ihre Mahnung erfüllen
Im Opfer und Gericht“,

erfolgte die Flaggenhissung. Mit dem Lied: „Auf hebt unsre Fahnen . . .“ der Kameradschaften fand die in ihrer Schlichtheit eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

Der Festakt.

Im neu hergerichteten, mit frischem Grün und silbernem Vorbeer geschmückten großen Saal des Studentenhauses fanden sich die Festteilnehmer zum Festakt ein. Nach dem Fahneneinmarsch der Kameradschaften brachte das Landesorchester Gau Baden das „Larghetto aus der 2. Symphonie“ von L. v. Beethoven zu Gehör. Anschließend ergriff der Rektor, Prof. Dr.-Ing. R. G. Weigel, das Wort zu einem umfassenden Jahresbericht über das Leben und Schaffen an der Hochschule. Er wies darauf hin, daß der Hochschul- und Studententag als Gemeinschaftsveranstaltung des N.S.D.-Dozentenbundes und des N.S.D.-Studentenbundes den Blick der Öffentlichkeit nicht nur auf die Hochschule als Stätte des wissenschaftlichen Lebens lenken, sondern auch auf die Hochschule als den Boden des neuen studentischen Lebens aufmerksam machen soll. Nachdem er die Ehrengäste, den stellvertr. Gauleiter Köhn, Regierungsdirektor v. Dusch, Reg.-Rat Bauer, Gaustudentenführer Dr. Dechle, Gauamtsleiter Baurat Klingler, Generalmajor Fahrmbacher, Vertreter der SS, SA, HJ, DAJ und des Arbeitsdienstes, Polizeidirektor Engelhardt, Bürgermeister Dr. Fribolin, sowie die Ehrendoktoren, Ehrensenatoren und Ehrenbürger, insbesondere den Vorsitzenden der Karlsruher Hochschulvereinigung, Ehrendoktor Bielmetter, und Generaldirektor Dr. Bögl er begrüßt hatte, gab er den Inhalt der an den Reichserziehungsminister Dr. Rust, den Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, den Reichsstudentenführer Dr. Scheel und den Reichsdozentenführer Prof. Dr. Schulze abgegangenen Telegramme bekannt.

Er sprach dann von der hohen Aufgabe der Hochschule, die als „universitas“ Forschung und Lehre zu einer Zweieinheit zu gestalten habe. Sie müsse durch ihr forschendes Schaffen den Fortschritt der Erkenntnis dienen und durch ihre Forschertätigkeit bereichert und verjüngt auf eine hochwertige Ausbildung und eine Erziehung des Ingenieurwachstums hinarbeiten. Deshalb müsse der Hochschullehrer sowohl ein Meister seines Faches sein, als auch ein vorbildlicher Lehrer und Führer seiner Schüler. Die Hochschule sei als Gesamtheit zu beurteilen und stelle heute eine „Werk- und Leistungsgemeinschaft“ dar, die Lehrende, Lernende, Beamte, Angestellte und Arbeiter umfasse. Er sprach dann von der politischen Gliederung und Erfassung aller an der Hochschule Schaffenden und wies darauf hin, daß der N.S.D.-Dozentenbund und der N.S.D.-Studentenbund als Gliederungen der Partei die Brücken zur nationalsozialistischen Bewegung darstellten und in erster Linie verantwortliche Träger der großen Aufgaben seien. Eine wesentliche Aufgabe des N.S.D.-Dozentenbundes sei beispielsweise die Förderung und Heranführung des Nachwuchses der Lehrkräfte. In richtiger Erfüllung seiner verantwortungsvollen Aufgaben leiste der N.S.D.-Studentenbund wertvolle und unentbehrliche Dienste an der großen Gesamtaufgabe der Hochschule. Er habe einen wesentlichen Anteil an der Heranbildung und Formung der jungen Ingenieure. Es obliege ihm die geistige und weltanschauliche Schulung und die körperliche und charakterliche Erziehung der Jungmannschaften der Kameradschaften. Den Anschluß an eine gute Tradition der Vergangenheit suche er durch die Verbindung zu dem im N.S.-Altherrenbund neu zusammengeführten Altherrenschaften lebendig zu halten. Nicht zuletzt sei der N.S.D.-Studentenbund der Träger der studentischen Fachschaftsarbeit und des studentischen Reichsberufswettkampfes.

In seinen weiteren Ausführungen brachte der Rektor einen ausführlichen Bericht über die im Rektoratsjahr im Bereich der Gesamthochschule eingetretenen Veränderungen. Zunächst wurde derer gedacht, die der Tod aus der Hochschulgemeinschaft herausgerissen hat. Anschließend wurden die Neuberufungen an die Hochschule sowie die neu erteilten Dozenturen bekanntgegeben. Dann wurde die Reihe derer aufgeführt, die ihre Lehrtätigkeit an der Hochschule beendeten, sei es durch Berufung an eine andere Hochschule oder infolge Erreichung der Altersgrenze. An Hand der bekanntgegebenen Ehrungen oder ehrenvollen Aufträge, die einzelnen Mitgliedern des Lehrkörpers erteilt wurden, konnte man die Wertschätzung ersehen, der sich unsere Fridericiana im In- und Ausland erfreut.

Als dann sprach der Rektor von den neuen Wegen, die zur Bewältigung der neuen Aufgaben beschritten worden seien. Neben der weltanschaulichen und kameradschaftlichen Zusammenfassung der Hochschule würde auch auf eine enge fachliche Arbeitsgemeinschaft der größte Wert gelegt. Sie sei nicht zuletzt durch die seit einem Jahr eingeführten „Gemeinschaftsvorträge“ gefördert worden, in denen vor weitestem Teilnehmerkreis Gegenstände behandelt und besprochen würden, die über die Fachgebieten- und Fakultätsgrenzen hinaus von allgemeinem Interesse seien und die im Zusammenwirken mehrerer Wissensbereiche gefördert werden könnten. Anschließend streifte der Rektor die Arbeit des Außeninstituts der Technischen Hochschule, das sich durch die Veranstaltung von Ferienkursen, Vortragsabenden und Lehrgängen für die Auswirkung und Nutzbarmachung der Wissenschaft der Fridericiana und die Fortbildung technisch geschulter Volksgenossen sehr verdient gemacht habe. Es sei deshalb auch mit der Leitung bei der Herstellung des „Hochschulfilmes“, dessen Uraufführung bevorstehe, betraut worden. In seinen weiteren Ausführungen erwähnte er die Arbeit des Hochschulpresseamtes, das die „Festschrift zum Hochschul- und Studententag“ herausgebracht habe und in Zukunft in regelmäßiger Folge „Hochschulmitteilungen“ herausgeben würde.

Als eine dringende Notwendigkeit bezeichnete der Rektor dann einen großzügigen Hochschulausbau und eine Ergänzung und Erneuerung der Hochschuleinrichtungen. Er gedachte dabei der besonderen Fürsorge des Herrn Reichsstatthalters, der die Aufstellung eines Sofortprogrammes veranlaßt habe, in dessen Rahmen als besonders vorrangig der Neubau eines Gasinstitutes und eines Lichttechnischen Institutes vermerkt sei.

Als Abschluß seiner Ausführungen dankte der Rektor für die Betreuung und Förderung der Hochschule durch die Partei, den Staat, die Stadt, durch Freunde und Gönner. Insbesondere dankte er all denen, die im engeren Kreis der Hochschule mitarbeiteten und an der Erfüllung der großen Aufgaben mithalfen. Er schloß mit den Worten des Führers: „Nichts für uns, alles für Deutschland!“

Anschließend ergriff der Studentenführer Dr. E. Krieger das Wort und begrüßte auch im Namen der Karlsruher Studentenschaft die Festteilnehmer. Er wies darauf hin, daß in den kommenden Festtagen zum ersten Mal die neuen studentischen Gemeinschaften, die Kameradschaften als Träger und Gestalter mehrerer Veranstaltungen in Erscheinung treten würden. Sie seien Einheiten des N.S.D.-Studentenbundes, dem als Glie-

derung der Partei die Aufgabe zugewiesen sei, die deutsche Jugend während der Zeit ihres Studiums an den deutschen Hoch- und Fachschulen zu führen und zu fanatischen Kämpfern für die nationalsozialistische Idee zu erziehen. Das Ziel sei, eine fachlich hochstehende und zuverlässige Führungsschicht für Volk und Staat zu schaffen. Student sein bedeute heute kein Vorrecht mehr, sondern verpflichte in höherem Maße. Im Vordergrund der gesamten studentischen Arbeit stehe der Aufbau der Kameradschaften. Es bestünden heute der Anzahl der Studierenden entsprechend 7 Kameradschaften an der Technischen Hochschule:

1. Kameradschaft „Albert Leo Schlageter“.

Ihr Kameradschaftshaus sei das Haus des ehem. Corps Frisia. Die neue Altherrenschaft setze sich zu-

Landsmannschaften Suebia und Fidelitas und der ehem. Turnerschaft Cimbria.

5. Kameradschaft „Karl Benz“.

Ihr Kameradschaftshaus sei das Haus des ehem. Polytechn. Vereins, die neue Altherrenmannschaft setze sich zusammen aus Alten Herren des ehem. Polytechn. Vereins und der ehem. wissenschaftlichen Verbindung Catena.

Zu Beginn des Sommersemesters seien zwei weitere Kameradschaften gegründet worden, von denen die eine das Haus der ehem. Burschenschaft Arminia und die andere das Haus des ehem. Corps Alemannia erhalten solle.

Der Studentenfürher anerkannte dankbar, daß sich der größte Teil der Altherrenschaften der Technischen Hoch-



Im Festsaal des Studentenhauses.

Phot. Geschwindner.

sammen aus Alten Herren des ehem. Corps Frisia und Cheruskia.

2. Kameradschaft „Egerland“.

Ihr Kameradschaftshaus sei das Haus der ehem. Burschenschaft Germania. Die neue Altherrenschaft setze sich zusammen aus Alten Herren der ehem. Burschenschaften Germania und Teutonia.

3. Kameradschaft „Rote Erde“.

Ihr Kameradschaftshaus sei das Haus des ehem. Corps Sinapia. Die neue Altherrenschaft setze sich zusammen aus Alten Herren der ehem. Corps Sinapia und Palatia.

4. Kameradschaft „Flandern“.

Ihr Kameradschaftshaus sei das Haus der ehem. Landsmannschaft Suebia. Die neue Altherrenschaft setze sich zusammen aus Alten Herren der ehem.

schule sehr bald zu den Aufgaben und Zielen des N.S.D.-Studentenbundes bekannt habe und daß es ihrer ideellen und materiellen Unterstützung mit zu verdanken sei, daß die Kameradschaften so rasch emporgewachsen seien. Neben der politischen Schulung und der Erziehung zur Selbständigkeit stehe die körperliche Ertüchtigung durch den Sport. Aus den Kameradschaftsmannschaften würden die sportlichen Vertreter der Studentenschaft für die Wettkämpfe mit anderen Hochschulen herauswachsen. Einen breiten Raum innerhalb des Sportes der Kameradschaften nehme das Fechten ein. Auf Anordnung des Reichstudentenführers würde die Ausbildung mit dem leichten Sportsäbel durchgeführt. In seinen weiteren Ausführungen gab der Studentenfürher die Sport-erfolge der studentischen Mannschaften seit dem Sommersemester 1937 bekannt und erwähnte anerkennend die fachgemäße Trainingsanleitung durch den Leiter des Instituts für Leibesübungen, Direktor A. Twele. Als

Kernstück der studentischen Erziehung bezeichnete er den Einsatz der studentischen Kameradschaften im Lebenskampf des deutschen Volkes, der durch drei große Aufgaben gekennzeichnet sei:

1. Durch den Kampf gegen die weltanschaulichen Gegner des Nationalsozialismus.
2. Durch den Kampf des deutschen Volkstums an den Grenzen.
3. Durch die Verwirklichung des Sozialismus in der Volksgemeinschaft.

Durch seinen vollen Einsatz müsse der Student beweisen, daß er ein Nationalsozialist der Tat ist. Es würde angestrebt, daß der weltanschaulich Beste zugleich der fachlich Fähigste, der Einwandfreieste nach Charakter und Haltung zugleich der Vorbildlichste im Wissen und Können werde. Der Studentenfürher wies dann darauf hin, daß sich die Studenten in der Fachschaftsarbeit und im studentischen Reichsberufswettkampf in Gemeinschaftsarbeit eine Vertiefung ihres fachlichen Wissens erarbeiteten, wobei für die Durchsetzung der einzelnen Wissens- und Fachgebiete mit dem Geiste des Nationalsozialismus Sorge getragen werde. Ueber die Erfolge dieser Arbeit würde eine besondere Rundgebung Aufschluß geben.

Das wichtigste und vordringlichste Gebiet der studentischen Sozialarbeit sei heute das Problem des studentischen Nachwuchses. Der Zugang zu den Hoch- und Fachschulen und die Wahl des Studiums dürfe nicht mehr irgendwelchen Zufälligkeiten überlassen bleiben, sondern müsse durch eine nach den Bedürfnissen der Nation ausgerichtete Berufsberatung und Berufslenkung geregelt werden. Die Forderung eines gebührenfreien Studiums müsse trotz aller damit verbundenen Schwierigkeiten erfüllt werden. Das studentische Sozialamt innerhalb des Reichsstudentenwerkes und der örtlichen Studentenwerke habe die Aufgabe, Mittel bereit zu stellen, um in den Fällen einzuspringen, in denen die sozialen Verhältnisse ein Studium unmöglich zu machen drohen. Er gab anschließend einen zahlenmäßigen Ueberblick über die soziale Förderung durch das Karlsruher Studentenwerk und streifte noch weitere Gebiete der studentischen Selbstverwaltung. Dann dankte er allen Mitarbeitern für ihren

freudigen Arbeitseinsatz und erwähnte anerkennend das verständnisvolle Entgegenkommen der Hochschulführung und die gute Zusammenarbeit mit dem Rektor und schloß mit den Worten: „Selbstlos und uneigennützig sei unsere Arbeit auch weiterhin in Treue zum Führer alles für Großdeutschland!“

Die wuchtigen Klänge der „Egmont-Ouverture“ von L. v. Beethoven leiteten dann den

Festvortrag von Prof. Dr.-Ing. S. Aller

ein, der über „Monumentalbau im Dritten Reich“ sprach. Er wies darauf hin, daß es seit der Gründung der Hochschule, die als Bauerschule begonnen habe, nicht an Männern gefehlt habe, die wertvolle Vorarbeit für die Entwicklung einer neuen Baukunst geleistet hätten. Die Karlsruher Technische Hochschule sei Wahrerin des Erbes eines Weinbrenner und eines Ostendorf, der leider allzu früh durch den Weltkrieg aus seinem Schaffen herausgerissen worden sei. Während kurz nach dem Krieg überspannte Sachlichkeit und abwegige Romantik das architektonische Gesicht der Städte und Industrieanlagen, der kirchlichen und profanen Bauten verzerrten, sei nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ein einheitliches, nach großen Gesichtspunkten geformtes und gestaltetes Bild der öffentlichen Bauten entstanden. Wenn der Satz richtig sei, daß die Kunst Religion sei, dann müsse die Architektur Weltanschauung sein. Die Weltanschauung des Nationalsozialismus und die damit verbundene Erneuerung des deutschen Menschen seien auch die Grundlagen einer neuen deutschen Baukunst geworden. Man könne heute von einer monumentalen weltanschaulichen Architektur sprechen. Anhand von Lichtbildern zeigte Prof. Aller die krassen Unterschiede in der Baukunst verschiedener Epochen. Man konnte daran erkennen, wie eindrucksvoll monumentale Form- und Raumgestaltung beispielsweise bei den gewaltigen Bauten der Partei in München oder der Führerbauten in Nürnberg zu wirken vermögen im Gegensatz zu dem richtungslosen Stil, wie wir ihn in der Baukunst der jüngsten Vergangenheit erlebt haben.

Als Abschluß gedachte er des Führers als des großen deutschen Baumeisters unserer Tage. Ein Siegheil auf unseren Führer und die Nationallieder bildeten einen würdigen Ausklang des Festaktes.

Die Ehrung der Reichsfiegermannschaft.

Der Nachmittag des Tages der Wissenschaft stand im Zeichen der Ehrung der Reichsfiegermannschaft im 3. Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten.

Nach dem Fahneneinmarsch ergriff der Studentenfürher Dr. C. Krißler das Wort. Er wies darauf hin, daß die neue Sinnggebung von Wissenschaft und Technik und ihre Ausrichtung nach den neuen völkisch-politischen Forderungen durch eine gemeinsame Front nationalsozialistischer Studenten und Dozenten durchgeführt und vollendet werden müsse. Aus diesem Willen heraus seien durch die Studentenschaft zwei gestaltende Formen auf die Hochschule getragen worden, die wissenschaftliche Facharbeit und der Reichsberufswettkampf. Im Gegensatz zum Leistungskampf aller schaffenden Deutschen sei der studentische Reichsberufswettkampf auf der Gemeinschaftsarbeit aufgebaut. In seinen weiteren Ausführungen erwähnte der Studentenfürher, daß schon im 2. Reichsberufswettkampf Studenten der Karlsruher Hochschule

erfolgreich gewesen seien. Die Arbeit „Naturstein, ein deutscher Baustoff“ der Fachschaft Bauingenieurwesen sei durch die Bewertung „besonders wertvoll“ mit dem 3. Preis ausgezeichnet worden. Mit Stolz und Genugtuung könne er heute verkünden, daß das vorjährige Ergebnis noch verbessert worden sei. Die Fachschaft Physik der Karlsruher Hochschule sei in der Sparte „Deutsche Naturerkenntnis“ im 3. studentischen Reichsberufswettkampf mit dem Thema: „Heinrich Herz in seinem Wirken und Schaffen unter besonderer Berücksichtigung seiner rassistischen Gebundenheit“ Reichsfieger geworden. Es sei ihm eine besondere Freude, bekanntzugeben, daß die Reichsfiegermannschaft am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner empfangen und beglückwünscht worden sei. Es dürfe auch nicht unerwähnt bleiben, daß der Mannschaftsfürher W. Schramm vom Generalinspektor Dr. Todt auf der Plassenburg begrüßt worden

sei. Im Rahmen der Reichssiegerförderung sei allen Teilnehmern ein Stipendium von 100.— RM und einmalig voller Erlaß der Hochschulgebühren als Anerkennung für ihre hervorragende Leistung gewährt worden. Er beendete seine Ausführungen mit dem Dank an alle Dozenten und Assistenten, die sich durch Beratung beim 3. Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten in uneigennütziger Weise verdient gemacht hätten. Besonderer Dank gebühre dem Führer des N.S.D.-Dozentenbundes, Prof. Dr. A. Bühl, sowie Prof. Dr. F. Wolf, denen die Betreuung der Reichssiegermannschaft oblag und dem Rektor, Prof. Dr. R. G. Weigel, der jederzeit durch sein großes Verständnis für die studentische Selbsterziehungsarbeit auch den Einsatz im Reichsberufswettkampf gefördert habe.

Anschließend ergriff der Rektor, Prof. Dr. R. G. Weigel, das Wort, beglückwünschte die Siegermannschaft und sagte den jungen studentischen Mannschaften, die den Kampf um die neue politische Wissenschaft auf ihre Fahne geschrieben haben, die Hilfe und volle Unterstützung durch die Hochschule zu.

Der Studentenfürher nahm hierauf die Ehrung der Reichssieger vor.

Im Anschluß daran bedankte sich der Mannschaftensführer der Siegermannschaft, cand. phys. W. Schramm, für die ihnen zuteil gewordene Ehrung. Es seien ihm und seinen Kameraden die Tage in Hamburg noch unvergessen, die sie als Gäste beim Reichskampf aller Schaffenden verbracht hätten. Vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sei jedem Kameraden ein Buchpreis geschenkt worden. All diese Anerkennungen seien ein Beweis dafür, welche Bedeutung dem studentischen Reichsberufswettkampf von Partei und Staat zuerkannt würde. Er streifte dann den Werdegang der Reichssiegerarbeit. Sie habe nicht nur die Professoren und Studenten einander näher gebracht, sondern auch Student und Arbeiter zu gemeinsamer Arbeit zusammengeführt. Interessante Diskussionen seien stets ein Beweis für den Wert der Gemeinschaftsarbeit geworden. Sie seien alle stolz darauf, daß unter den 16 Reichssiegermannschaften die Karlsruher Hochschule neben der Hochschule Danzig die einzige Technische Hochschule gewesen sei. Im Auftrage des Studentenfürherers und der Siegermannschaft überreichte er dann dem Rektor ein Exemplar der Reichssiegerarbeit.

Die Ouvertüre zu „Rienzi“ von R. Wagner, gespielt vom Landesorchester Gau Baden, leitete dann zur Verkündung des 4. Reichsberufswettkampfes durch den örtlichen Wettkampfleiter, cand. ing. F. Stehler, über. Er wies auf die Notwendigkeit einer inneren Verbundenheit von Nationalsozialismus, Lehre und Forschung hin.

Der nationalsozialistische Student fühle in sich kein Recht zu behaglichem Ausruhen. Es lebe in ihm die Verpflichtung, durch ständige Steigerung der Anforderungen an sich und seine Umwelt Eiferer im Dienste des Volkes zu sein. Deshalb sei der Reichsberufswettkampf aufgegriffen und als politischer Faktor in die studentische Erziehung eingebaut worden. Der Wert dieses Wettkampfes gehe über das Erzieherische weit hinaus. Er sei auch ein vorbildliches Instrument der Auslese, mit dem Geeignete und Ungeeignete ermittelt werden könnten. Jeder nationalsozialistische Student habe sich im Verlaufe seines Studiums zweimal am Reichsberufswettkampf zu beteiligen. Er kündete dann den 4. Reichs-

berufswettkampf der deutschen Studenten an und gab die örtlich für die Technische Hochschule Karlsruhe zur Durchführung gewählten Themen bekannt:

Fachschaft Architektur: „Gesundheitszentrum als soziale Gemeinschaftsanlage einer Großstadt im Zusammenhang der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse derselben und Schaffung gesunder Lebensbedingungen der Bevölkerung.“

Mannschaftsführer: Paulus.

Ferner wurde erstmalig die Preisaufgabe der Architekturabteilung in den Reichsberufswettkampf einbezogen. Die Bearbeitung wird von Einzelteilnehmern durchgeführt, die sich im 3. Reichsberufswettkampf bereits an einer Mannschaftsarbeit beteiligt haben. Als Thema wurde gewählt:

„Entwurf zu einem HJ-Heim und dessen künstlerische Ausgestaltung.“

Fachschaft Bauingenieurwesen: 1. „Wirtschaftspolitische Bedeutung des Bodensees unter besonderer Berücksichtigung der Wiedereingliederung Oesterreichs.“

Mannschaftsführer: Schweinfurth.

2. „Möglichkeiten der Werkstoffersparnis im Holzbau.“

Mannschaftsführer: Seitz.

Fachschaft Chemie: „Die alten deutschen Kolonien als Rohstoffquellen.“

Mannschaftsführer: Stausenbiel.

Fachschaft Elektrotechnik: „Entwurf einer mustergültigen Beleuchtungsanlage für einen Industriebetrieb oder — wahlweise — für eine Autobahnkreuzung.“

Mannschaftsführer: Meier.

Fachschaft Maschinenbau: 1. „Deutsche Rohstofffreiheit am Beispiel flüssiger Treibstoffe.“

Mannschaftsführer: Quenzer.

2. „Voraussetzungen für die Verwendung von Leichtmetalltragwerken im Laufstranbau.“

Mannschaftsführer: Rosenstiel.

3. „Thermodynamische Untersuchung des Temperaturverlaufes bei Flugzeugmotoren.“

Mannschaftsführer: Edinger.

Fachschaft Physik: „Die Grenzen der Anwendbarkeit mathematischer Formulierungen in der Astrophysik. Forschende und spekulative Physik.“

Mannschaftsführer: Grundig.

Der Wettkampfleiter gab dann bekannt, daß der Rektor, um der sich herausstellenden besten Mannschaft der Technischen Hochschule Karlsruhe eine Erweiterung ihrer Ausbildung zu ermöglichen, einen Betrag von 500.— RM zur Verfügung stellen werde. Ferner würde die beste Mannschaft wieder durch eine einsemestrige Gebührenbefreiung gefördert werden.

Im Anschluß an die Ausführungen des Wettkampfleiters erklärte der Studentenfürher Dr. C. Krizler den 4. Reichsberufswettkampf der deutschen Studenten für den Bereich der Technischen Hochschule Karlsruhe für eröffnet. Es gelte die Parole: „Höchste Leistung im Dienste Großdeutschlands.“

Die Uraufführung des Hochschulfilmes der Fridericiana.

Der Nachmittag des Tages der Wissenschaft brachte noch ein zweites, mit größter Spannung erwartetes Ereignis:

Die Uraufführung des Karlsruher Hochschulfilmes, dem der Rektor den treffenden Titel: „Ingenieure heraus!“ gegeben hatte. Der Film kann im wahrsten Sinne des Wortes als eine Gemeinschaftsarbeit angesehen werden, die durch das Außeninstitut der Technischen Hochschule und die Staatliche Landesbildstelle Baden geleistet wurde. Die Vorbereitungen und Aufnahmen drängten sich auf die letzten Monate und Wochen vor dem Hochschul- und Studententag zusammen. Das Wetter war in der Regel recht ungünstig, und so kam es, daß die kleine Filmgesellschaft bei jedem Sonnenstrahl sich in fieberhafter Eile zusammenfand und ins Freie stürzte, um das Hochschulgelände, die Stadt Karlsruhe mit ihrem Stadtgarten, Rappenhört u. a. m. im schönsten Lichte festzuhalten.

Als Ueberleitung zur Uraufführung des Filmes sprach der Leiter des Außeninstitutes, Prof. Dr. K. G. Schmidt, der die Anregung zum Hochschulfilm gegeben hatte und dem auch die Gesamtleitung und Geschäftsführung der kleinen Filmgesellschaft übertragen worden war, einleitende und erläuternde Worte. Er erzählte dabei aus der Entstehungsgeschichte des Hochschulfilmes, wies darauf hin, daß der Mangel an Ingenieur-nachwuchs Anlaß gewesen sei, besondere Maßnahmen als Anreiz zum Ingenieurstudium in Erwägung zu ziehen. Da die Technische Hochschule Karlsruhe als Grenzlandhochschule ohne Hinterland besonders unter der Nachwuchsfrage zu leiden habe, habe etwas geschehen müssen, um besonders zum Studium in Karlsruhe einzuladen. So habe sich der Gedanke ergeben, einen Film vom Ingenieurstudium zu drehen, der geeignet sein sollte, die Jugend die Lust und Freude an technischen Dingen hat, zu begeistern und zu veranlassen, das technische Schaffen zu ihrem Lebensinhalt zu machen.

Das Manuskript zu diesem Film schrieb der „Hauspoet“ der T. S., Prof. D. Kraemer. Der Film wird künftig auch in den Schulen, bei der HJ, beim Arbeitsdienst und bei der Wehrmacht vorgeführt werden.

Die Finanzierung des Unternehmens ist der großzügigen Hilfe des Ministeriums des Kultus und Unterrichts, der Stadt Karlsruhe, der Hochschulvereinigung, des Badenwerkes und zahlreicher Firmen zu verdanken.

Die filmtechnische Arbeit übernahm die Staatliche Landesbildstelle Baden unter Leitung von Direktor A. Malzacher. Die umfangreiche Arbeit der Aufnahmen und den Schnitt des Filmes habe Ing. L. Koch von der Landesbildstelle besorgt. Die in der Regel meist sehr schwierige lichttechnische Beratung sei durch Dr.-Ing. D. H. Knoll erfolgt.

Allen Förderern und Mitarbeitern dankte der Leiter des Außeninstitutes für ihre wertvolle Hilfe. Besonderen Dank sprach er den Hauptdarstellern cand. mach. E. A. Landfermann, Dipl.-Ing. D. Prochazka, Dipl.-Ing. E. Bath und Dipl.-Ing. J. Kalberlah aus. Durch die freundliche Erlaubnis, bei der Panzer-Abwehr-Abtei-

lung 35, sowie beim Arbeitsdienst Gau 227 Aufnahmen mit dem Hauptdarsteller drehen zu dürfen, habe der Film abwechslungsreicher gestaltet werden können. Auch eine Reihe von Industriewerken habe Aufnahme in ihren Betrieben ermöglicht, so beispielsweise die F. G. Farbenindustrie, das Badenwerk und das Schaererwerk.

Allen Offizieren, Arbeitsführern und Betriebsleitern den Arbeitsmännern, Soldaten, Werkmeistern und Arbeitern, durch deren Entgegenkommen die Filmarbeit erleichtert wurde, sprach der Leiter des Außeninstitutes seinen Dank aus. Ebenso dem Amt für Technik, der NSDAP und der Studentenführung, die das Zustandekommen des Filmes tatkräftig förderten.

Der Film sei eine Laienarbeit, die neben der beruflichen Arbeit ohne modernste Hilfsmittel habe hergestellt werden müssen. Er hoffe aber, daß er ein bescheidener Beitrag zum Aufbau der deutschen Technik geworden sei. Im Anschluß an die Worte von Prof. Dr. K. G. Schmidt wurde dann der Film vorgeführt. Er zeigte durch eine sinnvoll aufgebaute Handlung, wie unzertrennlich heute die Technik mit dem Leben verwachsen ist. Beginnend mit der Bau- und Bastelfreude der Kinder führte der Film einen Lebensabschnitt eines jungen Menschen vor, der immer wieder, sei es im Arbeitsdienst oder bei der Wehrmacht, eine Begegnung mit der Technik erlebt, die in ihm Bewunderung auslöst und ihn zum Nachdenken über Sinn und Wert des technischen Schaffens anregt.

So kommt es, daß in dem jungen Soldaten, der vor der Berufswahl steht, der Entschluß reift, Ingenieur zu werden. Er beginnt mit einer praktischen Tätigkeit in einer Fabrik und fängt dann sein Studium an der Technischen Hochschule an. Von seinen Kameraden eingeführt, lernt er nicht nur das Hochschulgelände, die Hochschuleinrichtungen, Institute und den Vorlesungsbetrieb, Laboratorien kennen, sondern auch die Schönheiten der Stadt Karlsruhe, die Weinbrenner-Bauten, das Schloß, den Stadtgarten, Rappenhört und die Wandergebiete des Schwarzwaldes. Nun zu bald ist für ihn die schöne Studienzeit vorbei, und der Ernst des Examins naht.

Bald hat er als junger Diplomingenieur Gelegenheit, seine Arbeitskraft im Dienste der Technik einzusetzen. Er versteht es, sich im Betrieb durchzusetzen, seine Ideen finden Anerkennung und werden verwertet. Bald kann er eine Familie gründen und wird glücklicher Vater. In seinen beiden Söhnen kommen frühzeitig die Eigenschaften des Vaters zum Durchbruch. Bei der Eröffnung einer Reichsautobahnstrecke erklären sie ihm, von den Eindrücken begeistert, auch Ingenieur werden zu wollen.

Während der Vorführung sprach Prof. D. Kraemer den Begleittext zu dem Stummfilm. Er verstand es meisterhaft, all das, was er in Bildern ausdrücken wollte, in Worte zu kleiden und lebendig zu machen. Als er geredet hatte, zeigte lebhafter und freudiger Beifall, daß der Film seine Wirkung nicht verfehlt und bei allen Anwesenden einen guten Eindruck hinterlassen hat.

Als Abschluß des ersten Tages fanden abends im Studentenhaus und auf den Kameradschaftshäusern Gesellschaftsabende statt, bei denen die Dozentschaft mit den Ehrengästen der Fridericiana zusammen war und die Kameradschaften mit ihren Alten Herren Stunden herzlicher und froher Kameradschaft verbrachten.